Danziger Dampfboot.

№ 140. **1866.**

Dienstag, den 19. Juni. **37ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Telegraphische Depeschen.

Kiel, Montag 18. Juni.
Das Holsteinsche Verordnungsblatt enthält eine Bekanntmachung des Ober-Präsidiums vom 16 d. M. In derselben wird im Namen des Gouverneurs allen Städten und Communen, in welchen auf dem Marsche in Holstein Truppen einquartirt gewesen sind, für die überall gefundene gute, freundliche Aufnahme gedankt. — Das Ober-Präsidium verfügt, daß die Behörden künftig lediglich sich ihrer Amtsbezeichnung bedienen, das Prädikat „herzoglich“ aber auslassen sollen. — Eine Bekanntmachung Scheels in Betreff der bei der geforderten Ableistung des Gelöbnisses mehrseitig gemachten Reserven sagt: Das Formular des Gelöbnisses greift nicht der Zukunft der Herzogthümer vor, es fordert neben treuer Amtsführung nur die Erfüllung der allgemeinen Bürgerpflicht und des Gehorsams gegen die Landesregierung. Bedeutungslos seien daher gemachte Hinzufügungen und die Motive, welche bei der Uebernahme der Verpflichtung maßgebend gewesen, gleichgiltig, ob die Gelöbnisse mit oder ohne Hinzufügungen abgegeben seien; sie werden jetzt als unbedingt abgeleistet angesehen und ebenso auch zukünftig angesehen werden.

— Die Besatzung von Stade ist entwaffnet.

Nikolai, Montag 18. Juni.
Die Eisenbahnbrücken bei Oswiencim sind diese Nacht von den Oesterreichern in die Luft gesprengt worden. Der Verkehr zwischen Myslowitz und Oswiencim ist schon seit zwei Tagen von österreichischer Seite vollständig abgebrochen.

Meißen, Montag 18. Juni.
General von Herwarth war heute Vormittag weiter auf Dresden marschirt; man glaubt, er werde die sächsische Hauptstadt Mittags erreichen. Bis jetzt ist von einem Zusammenstoß mit sächsischen Truppen nichts bekannt. Auf dem rechten Elbufer ging heute eine starke preußische Division über Bischofswerda und Bautzen vor und rückte Mittags in Dresden ein.

Dessau, Montag 18. Juni.
Oldenburg und Anhalt, die der 15. Kurie angehörten, haben ihren Austritt aus dem Bunde amtlich notificirt.

Kassel, Montag 18. Juni.
Die Preußen sind in Kassel.

Frankfurt a. M., Montag 18. Juni.
Die Wiedererlangung Holsteins ist das positive Operationsziel der österreichischen Koalition. Es wird dabei von der Auffassung ausgegangen, daß Oesterreich ein Eigenthumsrecht des deutschen Bundes auf das Herzogthum anerkannt habe.

Hanau, Montag 18. Juni.
Baiern soll Oesterreich gegenüber die Verpflichtung übernommen haben, im Verein mit Hessen-Darmstadt und Nassau die militairische Verbindung zwischen Kurhessen und Hannover durch ein eigenes Korps herzustellen. Mainz ist fast ganz von Truppen entblößt.

Karlsruhe, Montag 18. Juni.
Oesterreich hat für den Beginn seiner militairischen Operationen gegen Preußen erst die Formation einer deutschen Hülfsarmee von 50,000 Mann abwarten wollen und deshalb auch sein Kriegsmanifest zurückgehalten. — Baden lehnt nach wie vor jede Betheiligung an der beginnenden feindlichen Action gegen Preußen ab. Alle von Stuttgart aus verbreiteten Nachrichten über Unordnungen in der badischen Armee sind völlig grundlos.

Florenz, Montag 18. Juni.
Nachdem Oesterreich durch die sogenannte Bundes-Assistenz, welche es gemeinschaftlich mit Bayern dem Könige von Sachsen leisten wird, den Kriegszustand zwischen Oesterreich und Preußen herbeigeführt hat, ist Seitens des Königs von Italien heute der Krieg an Oesterreich erklärt worden. Der König geht übermorgen, Lamarmora morgen zur Armee ab.

Kopenhagen, Montag 18. Juni.
Der französische Gesandte am hiesigen Hofe, Dotezac, wurde heute Mittag in besonderer Audienz vom König empfangen, wobei er ein Schreiben des Kaisers von Frankreich überreichte.

Politische Rundschau.

Der Krieg macht sich zuvörderst durch eine Störung aller Verkehrsmittel bemerkbar. Die Telegraphenlinien und Eisenbahnen sind vielfach zerstört, und wenn auch diese Lücken für die militärischen und Staatsbehörden leicht zu überwinden sind, so doch nicht für das Publikum. So kommt es, daß bei den Nachrichten vom Kriegsschauplatze vor allen Dingen eine Kritik nöthig sein wird, um die Richtigkeit oder Wahrscheinlichkeit derselben zu prüfen. Unterbrochen ist vorläufig die Telegraphen- und Eisenbahnverbindung mit Köln, die direkte Verbindung mit Hannover und Dresden, ebenso in diesem Augenblick auch schon die mit Wien. Ebenfalls ist die Regierung im Besitz vollständiger Nachrichten, namentlich über die militärischen Bewegungen, aber sie kann dieselben nur theilweise veröffentlichen, da sie befürchten muß, dem Feinde dadurch zu viel zu verrathen. Gerüchte, die ohne Zahl, aber mit desto geringerer Bedeutung, verbreitet sind und von bereits stattgehabten Renkontre's der Truppen erzählen, wollen wir unerwähnt lassen, dagegen unsern Lesern die positiv feststehenden Thatsachen vom Kriegsschauplatze mittheilen, wie sie der heutige „Staats-Anzeiger“ amtlich zusammenstellt:

Burxdorf, 15. Juni, Mittags 3 Uhr. Soeben sind von Seiten der Sachsen die Weichen, welche die Verbindung mit dem preußischen Geleise vermitteln, aufgenommen. — Sächsische Arbeiter sind beschäftigt, die Schienen nach Dresden und Riesa aufzureißen.

Röderau, 15. Juni, Nachmittags 7 Uhr. Die Eisenbahnbrücke bei Riesa wird zur Zerstörung vorbereitet. — Die Züge von Dresden und Riesa sollen heute nicht mehr eintreffen.

Burxdorf, 15. Juni, Abends 11 Uhr. Die Brücke bei Riesa ist auf Befehl der sächsischen Regierung in Brand gesteckt. Sie brennt seit 10 Uhr.

Röderau, 16. Juni, früh. Mit Tagesanbruch hat die Armee des Generals v. Herwarth die sächsische Grenze in drei Kolonnen überschritten. Unterhalb Riesa wurden während der Nacht zwei Pontonbrücken geschlagen. Riesa und Wurzen sind von unseren Truppen stark besetzt.

Röderau, 16. Juni, Vorm. 9 Uhr. Soeben ist eine Feld-Eisenbahn-Abtheilung von Berlin hier eingetroffen, um die zerstörten Strecken und die Elbbrücke wieder herzustellen. — Brückenbau-Material wird abgeladen. In Riesa soll eine Bauholz-Lieferung ausgeschrieben werden. Eisenbahnbaumeister und Pioniere führen die Arbeit aus. (Preußen war von der Art der Zerstörung, die vorgenommen werden sollte, genau unterrichtet. Die Eisenbahn-Abtheilung hatte sich daher Zeichnungen über die Art des Holzbaues verschafft und Vorarbeiten machen lassen, durch welche eine schnelle Wiederherstellung möglich wurde.)

Görlitz, 16. Juni, 8 Uhr früh. Die Armee des Prinzen Friedrich Karl hat heute mit Sonnenaufgang die sächsische Grenze überschritten und rückt über Löbau auf Dresden vor.

Gießen, 16. Juni, Vorm. 9 Uhr. Das Corps des General v. Bayer, welches sich in der Nacht an der Grenze versammelt hat, ist heute früh über Gießen in der Richtung nach Kassel marschirt.

Bückeburg, 16. Juni, früh 8 Uhr 30 Minuten. General Falkenstein ist mit seinem Corps von Minden in der Richtung auf Hannover marschirt, woselbst er morgen eintreffen wird.

Löbau, 16. Juni, Abends 9 Uhr. Ein preußisches Corps hat Löbau besetzt, den Viaduct zwar zur Sprengung vorbereitet, aber sonst ganz unbeschädigt vorgefunden. Aufgerissene Schienen sind schnell wieder gelegt und während der Nacht schon Extrazüge von Görlitz in Löbau eingetroffen.

Waldeck und Coburg haben ihre mobilen Kontingente dem König zur Verfügung gestellt, hiergegen hat der bayrische Gesandte seine Pässe verlangt.

In der Nacht vom 16. zum 17. ist mit den Booten des Panzerschiffs „Arminius“ und des „Cyclop“ ein Handstreich gemacht worden. Die Kanonen in den Strandbatterieen bei Brunshausen wurden vernagelt, ein Zoll-Schooner genommen und die Königlichen Kassen mit Beschlag belegt. Die hannoverschen Truppen kamen zu spät.

Hamburg, 16. Juni, früh 7 Uhr. General v. Manteuffel hat sich in der vergangenen Nacht bei Altona konzentrirt und mit Tagesanbruch die Elbe auf Pontons, Dampfbooten und Fähren überschritten. Die Avantgarde soll schon in Marsch auf Hannover sein. Die preußischen Kanonenboote haben die Elbe verlassen.

Marburg, 16. Juni, Abends 10 Uhr. Das Corps des Generals v. Bayer ist hier nach einem Marsch von 7 Meilen hier eingetroffen; es marschirt in forcirten Märschen nach Kassel und hat nach Fulda detachirt. Auf Befehl des Kurfürsten sind die Schienen südlich Kassel aufgerissen.

Minden, 16. Juni, Abends 8 Uhr. Auf Anordnung des Königs von Hannover sind die Schienen bei Hannover auf den Linien nach Minden und Braunschweig aufgenommen. Das hannoversche Militair zieht sich nach Göttingen.

Aus Stuttgart, 17. Juni, wird mitgetheilt, daß württembergische Infanterie über Nacht nach Frankfurt a. M. transportirt worden ist.

Görlitz, 17. Juni, Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr. Bautzen ist unsererseits besetzt; feindliche Truppen wurden dort nicht vorgefunden. Kavallerie geht von Bautzen gegen Dresden vor.

Göttingen, 17. Juni. Der König hat sich über Bremerhafen nach England begeben.

Erfurt, 17. Juni. Die bei Bebra aufgenommene Bahnstrecke wird durch das dort verbliebene Material wieder hergestellt. Die Garnison von Kassel ist nach Hersfeld transportirt. Die Fürstin von Hanau ist mit sämmtlichem Gepäck, Tresor 2c. den Truppen gefolgt. Der Thronfolger ist nach Rumpenheim abgegangen, nachdem er das Kommando der Truppen an General v. Schenk übergeben hat. In nächster Nacht ist Durchzug der hannoverschen Truppen nach Fulda zu erwarten.

Kassel, 17. Juni. Gestern sind von Hannover Militär-Züge nach Göttingen abgegangen. Die Truppen von Kassel sind nach Bebra transportirt worden. Der Kurfürst war gestern noch in Kassel. Bürger und Turner halten die Wache.

Coblenz, 17. Juni. Württembergische, Nassauische Darmstädtische Truppen sammeln sich bei Frankfurt. — Die Brigade Kalik ist nach Böhmen abgegangen.

München, 17. Juni. Die bayerischen Truppen versuchen eine Vereinigung mit der österreichischen Armee, dies ist österreichischer Seits dringend verlangt.

Meißen, 17. Juni. Die Preußen sind heute hier eingerückt; kein Feind bis Tharand und Döbel; die Brücke hier ist gesprengt.

Später hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist Zittau von unseren Truppen besetzt worden.

Hannover, Sonntag, 17. Juni, Abends. Die Preußen sind unter General Vogel von Falkenstein nach zwölfstündigem Marsche heute Abend 7 Uhr in die Hauptstadt eingerückt. (Hiermit schließt der amtliche Bericht des „Staats-Anzeigers“.)

Es ist denn eine Zeit des schwersten Ernstes für Deutschland wiederum herangebrochen; wie das Glück sich wende, der Krieg wird tiefeingreifende Aenderungen in den Machtverhältnissen der europäischen Staaten zur Folge haben. Viel kostbares Blut wird vergossen werden, bevor wiederum anerkannte Rechtszustände in Deutschland herrschen. Die Furie

des Bürgerkrieges überrascht das deutsche Volk mitten in seinem Streben nach der Einheit.

Sei denn bei Beginn des unvermeidlichen Kampfes noch einmal klar gesagt, um was gekämpft wird. Es handelt sich nicht um den Kampf des Rechtes gegen eine Gewaltspolitik. Oesterreich kämpft nicht für das Recht, nicht für das Selbstbestimmungsrecht der Herzogthümer, nicht für das legitime Recht der Augustenburger. Wenn das geschehen sollte, was der Mund sich auszusprechen scheut, wenn das Glück der Schlachten sich dauernd gegen Preußen kehren sollte, dann wird unser Besitzstand an vielen Punkten, in Schlesien, in Sachsen, am Rhein bedroht sein; aber einen Besitz wird man ihm unangefochten lassen, den Besitz Schleswig-Holsteins, den Preußen zu entziehen für den Sieger von nicht dem geringsten Werthe sein würde. Nicht zur Herstellung des Rechts ergreifen Oesterreich und seine Bundesgenossen die Waffen.

Es handelt sich nicht um den Kampf der Freiheit gegen die Gewalt. Oesterreich kämpft nicht für die Freiheit Deutschlands, und ein Sieg Oesterreichs würde Skorpionen zur Geißelung mit sich führen. Bisher war es noch stets der österreichische Einfluß, der die ärgste Reaction über Deutschland heraufbeschworen hat, sobald Oesterreich diplomatische Siege erkämpft hatte. Wie das mit den Waffen siegreiche Oesterreich im Lande des Unterworfenen zu hausen pflegt, darüber hat unsere lebende Generation glücklicher Weise keine Erfahrungen, und ein gnadenvolles Geschick wird uns davor bewahren, am eigenen Leibe zu erproben, ob die Nachfolger der Windischgrätz und Haynau noch leben. Oesterreich kämpft für die Hausmacht des Hauses Habsburg gegen die Unabhängigkeit Deutschlands, gegen die Unabhängigkeit desjenigen Staates, von welchem allein die Neubildung eines deutschen Reiches ausgehen kann. Ob wir deutsch, ob habsburgisch sein sollen, diese Frage wird auf den Schlachtfeldern entschieden werden.

Furchtbar lastet die Herrschaft Oesterreichs auf allen Völkern, die es unter seine eiserne Faust gezwungen; furchtbar würde sie auch auf uns lasten. Wo ein Habsburger herrschte, ist von jeher das Gut zerstört worden, das wir Deutsche unter allen am höchsten schätzen, die Freiheit des Geistes und des Gewissens. Nicht mehr würde von deutscher Wissenschaft und deutscher Bildung gesprochen werden können, wenn österreichische Vasallenstaaten am Rhein und Elbe und Oder errichtet wären. Aller Wohlstand schwindet, wo das Gedeihen der Völker nur zum Fußschemel gemacht wird für den Glanz einer gewissenlosen Dynastie. Zwar haben höhnend deutsche Blätter, die mit ihrem Liberalismus prunken, ausgerufen, ein Sieg Oesterreichs werde von so gar üblen Folgen nicht sein, denn Oesterreich sei nicht mehr der Staat der Reaction, der er nach dem Vertrage von Olmütz gewesen, und selbst den Schauder, welchen Deutsche vor den Kriegsschaaren empfinden, mit denen der Kaiserstaat unsere blühenden Fluren überziehen will, hat man mit leichtfertigen Bemerkungen hinwegzuspotten versucht. Wir sehen in diesen Symptomen nur den traurigen Beweis dafür, wie sehr der blinde Stammeshaß gegen Preußen das Gefühl für die Ehre des Vaterlandes ertödtet.

Vor langer Zeit bereits hat Oesterreich seinen Plan auf Demüthigung Preußens vorbereitet. Schon im Jahre 1863 drang ein dunkles Gerücht in die Oeffentlichkeit, daß eine Intrigue den Gedanken angezettelt habe, Preußen durch eine zu verhängende Bundesexecution zu dem Range eines Vasallenstaates herabzusetzen, und mit besserem Erfolge wird jetzt derselbe Versuch wiederholt. Alle Bemühungen, die Verfassung Deutschlands zu bessern und so unserem Volke die gebührende Machtstellung zu verschaffen, scheiterten an Oesterreichs Widerspruch.

Gott schütze uns vor der Sprache der Ueberhebung, wie sie uns aus dem Kaiserstaate her höhnend entgegenschallt. Aber das felsenfeste Vertrauen dürfen wir aussprechen, daß die Vorsehung nicht den Untergang Deutschlands beschlossen haben kann, daß sie es nicht in Oesterreichs Hände geben wird.

Der Krieg in Deutschland zwischen Deutschen! Das ist wohl der einzige Gegenstand, welcher die Aufmerksamkeit Europa's, ja der ganzen Welt ausschließlich in Anspruch nimmt. Einen Cabinetskrieg nennt man ihn, aber die zeitgenössische Tagespresse weis't in allen Spalten nach, daß diese Bezeichnung eine falsche ist. Der Krieg ist namentlich in Oesterreich zur „Hoffnung" geworden, für den Krieg „um die Integrität des deutschen Bundes", fanatisirt sich Deutsch-Oesterreich. Wie die Dinge augenblicklich sich gestaltet haben, betrachtet man den Gegner, der im Süden seine Hand nach Venetien ausstreckt, als Nebensache, und blickt nur nach Preußen hin, welches mit wuchtigen Schlägen mindestens „vernichtet" werden soll. Wir glauben, daß man der allgemein verbreiteten Ansicht den richtigen Ausdruck giebt, wenn man sagt, daß die Zeit nicht danach angethan sei, in den nächsten Wochen sich mit Bundesreformprojecten zu beschäftigen. „So lange Deutschland in zwei Theile gerissen ist, welche einander mit den Waffen in der Hand gegenüber stehen, kann es allenfalls einen österreichischen oder einen preußischen Bund oder beide zugleich geben, aber einen deutschen Bund giebt es mittlerweile nicht." Gleichwohl tagen die Vertreter der deutschen Coalitions-Fürsten in Frankfurt, geriren sich als „deutscher Bundestag" und fassen als „Bundesversammlung" Beschlüsse vom allerrevolutionärsten Charakter. Und dies ist die Ansicht der europäischen nicht-deutschen Diplomatie, selbst desjenigen Theiles derselben, welcher seine Sympathien für Oesterreich niemals verleugnet hat.

Nach den österreichischen Blättern in Oesterreich, wie im „Reiche", ist überhaupt die schleswig-holsteinsche Frage mit allem, was sich daraus entwickelt hat, also auch der Krieg, rein bei den Haaren herbeigezogen. Man tadelt dort den langsamen Gang der Beschlüsse in Frankfurt. Rasches Vorschreiten zur völligen Kriegsbereitschaft müsse die Parole des Tages sein, denn die gereizte Begehrlichkeit des Gegners Oesterreichs und seiner Bundesgenossen werde nicht mehr lange im Zaune zu halten sein; und sei erst eine Reihe „vollzogener Thatsachen" geschaffen, so würden diese letzteren in ihrem Ensemble zu einem schwerwiegenden Erfolge werden. In Wien gilt das Zusammengehen Preußens mit Frankreich für ausgemacht, und will man dort die Pläne Frankreichs klar durchschauen.

Die Lösung der deutschen Frage denkt sich nach einem Pariser Briefe der Kaiser Napoleon bekanntlich in der Weise, daß Preußen sich unter Abtretung Schlesiens an Oesterreich durch Annexion der Herzogthümer, Hannovers und Mecklenburgs im Norden consolidire, der deutsche Bund dann aber im Sinne der Trias wieder aufgerichtet würde. Eine solche Combination würde sich Frankreich ohne Anspruch auf Entschädigung seinerseits gefallen lassen. Eine solche Combination hält man aber in Wien für die allerunwahrscheinlichste, daher auch werthloseste. Mit der Abtretung Schlesiens wäre Venetien bezahlt, aber an der deutschen Frage nichts geändert.

In österreichischen Kreisen ist man hauptsächlich dadurch peinlich berührt, daß Italien Anspruch auf Zerstörung der Verträge, auf Nichtintervention der Mächte und auf Durchführung des absoluten Nationalitätsprincips Anspruch haben solle, während in Deutschland anstatt des nationalen Gesichtspunktes willkürliche Landkarten-Speculationen, oder die in Auxerre verabscheuten Wiener Verträge oder gar noch der Willen sämmtlicher europäischen Mächte maßgebend sein sollten. Was aber vor Allem auch jetzt noch die Stimmung in Oesterreich wie in Süd-Deutschland beherrscht, das ist der Vertrag Preußens mit Italien. Von dem Gefühle, daß die nationale Selbstständigkeit jetzt wie in der Vorzeit einen doppelten Feind zu bekämpfen hat: Oesterreich und den herzlosen Kleinfürstenstolz, scheint man in Wien keine Ahnung zu haben.

Was die Masse der Streitkräfte, die gegen uns aufgeboten ist, anbelangt, so hat dieselbe noch immer nichts Erschreckendes. Mit einer Armee, wie die unsere, ist man einer gewaltigen Macht gewachsen. Wir wissen, daß unsere festen Plätze auf den wahrscheinlichen Kriegs-Theatern vollständig armirt und durch unsere kernige Landwehr sicher bewacht sind. In der Armeereserve ist eine reiche Hilfsquelle für weiteren Nachschub geöffnet, da Tausende von jungen Männern, die im Anfang der zwanziger Jahre für den Kriegsdienst zu schwach erschienen, durch den Zuwachs einiger weiteren Lebensjahre zu voller Kraft und Gesundheit gelangt sind. Außerdem wächst dem Heere alljährlich eine neue Serie von 80,000 bis 100,000 kriegstüchtigen und pflichtigen Jünglingen zu. Auf diesem trost- und hoffnungsreichen Hintergrunde hebt sich eine Feldarmee sonder Gleichen in der effectiven, wirklichen und wahrhaftigen Stärke von ca. 320,000 Mann ab. Das in der Bildung begriffene Reservecorps ist dabei gar nicht eingerechnet.

Wir sagen, eine Armee sonder Gleichen. Wohl wissen wir, daß uns Frankreichs und Oesterreichs Kriegserfahrungen fehlen, aber der Tag von Düppel hat uns gezeigt, daß bei der Action des fechtenden Soldaten darauf kein hoher Werth zu legen ist. Auch ist die Zahl der Kriegserfahrenen in den übrigen Staaten geringer, als man glaubt. Bewährte Feldherren hat Europa in keinem Lande aufzuweisen. Selbst Frankreich hatte in der Krim und Italien nicht ausreichende Gelegenheit, dergleichen herauszubilden. Die Dinge lagen zu einfach. Oesterreichs Heerführer, Benedek, war in Italien nur ein untergeordneter General, der nie nach eigenen Conceptionen gehandelt hat. Er ist ein braver, außerordentlich tapferer Soldat, das hat er stets gezeigt, er ist ein Mann von hoher Geistesgegenwart — ob er ein Feldherr ist, soll er noch zeigen.

Der beständige Wechsel der Aufstellung unserer Armee, welcher nur dem Eingeweihten einen klaren Ueberblick auf die Gruppirung ermöglichte, scheint jetzt, da die Situation als abgeklärt zu betrachten ist, einen gewissen Stillstand erreicht zu haben. Die Bezeichnung „Hauptarmee" für diejenige, welche unter den Befehl des Prinzen Friedrich Karl gestellt ist, scheint durch die neuesten Dislocationen wenigstens dem Wesen nach unwichtig geworden zu sein, indem die bisherige **II.** Armee, diejenige des Kronprinzen, zuerst eine Verstärkung durch Heranziehen des **I.** Armee-Corps, jetzt aber auch einen weiteren Zuwachs durch die Verlegung des Garde-Corps nach Brieg nnd nächste Umgegend erfahren hat, so daß jetzt vorwärts der Linie Brieg-Neiße, etwa bis zu den Zugängen aus Mähren hin, 4 volle Armee-Corps zum Schutze der oberen Oder bereit stehen.

Die jetzt aufgestellte Armee Preußens ist, man muß es anerkennen, durchaus vorzüglich. Sie gebietet über ein ausgezeichnetes, reichliches lebendes und todtes Material und eine auf dem Gipfel der modernen Ansprüche stehende Bewaffnung. Die Ausrüstung des Einzelnen hat, wie Alles, Lücken und Unvollkommenheiten, ist aber im Ganzen praktisch und dauerhaft. Kopf- und Fußbekleidung sind noch immer die stehenden Angelpunkte der Kritik, und wir glauben, der Helm und der noch lange nicht verschwundene Halb-Stiefel werden auf den Feldern Schlesiens ihren Todesstoß empfangen. — Hinsichtlich des überall verurtheilten Helms ist es räthselhaft, daß dies nicht schon längst geschehen. Wir haben nie daran gezweifelt, daß der Helm keine geringe Gefahr für die Truppe sei, und es ist ohne Zweifel, daß jenes unselige Armaturstück so manchen sogenannten Sonnenstich gebrütet hat, von denen die Truppen in den jüngsten Tagen leider einige zu beklagen haben. Die Zahl der Kranken im Heere ist eine geringe, obwohl einzelne Truppentheile ganz enorme Abgänge auf den letzten Märschen erlitten haben. Nichts ist dem Soldaten mehr verhaßt, als lange und anhaltende Märsche, namentlich bei großer Sonnenhitze.

Was übrigens körperliche Strapazen anbelangt, so erfreut sich die österreichische Armee in der Duldung derselben eines größeren Rufes, als irgend eine andere, selbst die Russen nicht ausgenommen. Die Elemente dieses Heeres, Söhne der Pußta oder des Grenz- oder Alpenlandes, führen von Jugend auf einen Kampf mit der Natur. Darum sind sie auch vorzügliche Soldaten im Vorposten-, Sicherheits- und Kundschaftsdienst. Besäßen die Krieger Oesterreichs die Intelligenz und die Gewandtheit der preußischen Soldaten, daneben die gleiche Waffe, so würde es vorzugsweise das Gebiet der Erschlaffung und der Strapazen sein, auf welchem eine endgültige Entscheidung vor sich ginge.

Im Allgemeinen kann man sagen, daß unsere Truppen sich in den vorübergehenden Quartieren gut betragen; doch scheint es in einzelnen Regimentern des 1. Armee-Corps Einzelne zu geben, die das vielfach geschilderte Verhalten der Kroaten zur Anschauung bringen wollen und die besonders am Tractamentstage gefährlich sind, da sie sich mit Geld nicht tragen, sondern es in trinkbare Flüssigkeiten umsetzen und dann eine unbezwingbare Abneigung vor ganzen Fenstern, Gläsern, Zäunen 2c. besitzen. Da sie keine Photographien für Albums und ähnliche Erinnerungsblätter bei sich führen, so scheinen sie in der Nacht vor ihrem Abmarsch sich dadurch zu verewigen zu suchen, daß sie Flaschen, Gläser, Fenster und Thüren zerschlagen, Zäune demoliren und in ähnlicher Weise kroatisiren. Es ist zu bedauern, daß die gute Führung im Allgemeinen durch derartige Abschieds-Excesse an Orten, wo sie nicht nur gut behandelt, sondern — gehätschelt worden sind, getrübt wird. Die betreffenden Soldaten waren vorherrschend Litthauer aus der Gegend von Tilsit.

Berlin, 18. Juni.

— Der Prinz Sigismund, dritter Sohn des Kronprinzen, starb Mittags 1¼ Uhr im neuen Palais. Die Königin fuhr sofort nach Potsdam.

— Gegen Hannover soll die Stimmung am preußischen Hofe am meisten erbittert sein. Man war nicht darauf gefaßt, daß Hannover zu Oesterreich schwenken würde und, wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird man hier dies Verfahren tüchtiger heimzahlen, als irgendwo. Vom „Ende aller Dinge" dürfte ein Stück abgeschnitten werden.

— Da die preußischen, zur Zeit in den Elb-Herzogthümern stehenden Truppen zum größeren Theile für die Besetzung des Königreichs Hannover und die dadurch bedingte Verbindung zwischen den beiden Hälften der preußischen Monarchie verwendet werden sollen, so sind mit der großherzogl. mecklenburg-schwerin'schen Regierung Verhandlungen eingeleitet und auf dem Punkte, zum Abschluß zu gedeihen, in Folge deren eine Besetzung Schleswig-Holsteins durch mecklenburgische Truppen erfolgen wird.

— Bei den Hamburger Banken ist von österreichischer Seite nicht nur Reprotest erhoben worden gegen jede Berücksichtigung des von der preußischen Regierung erhobenen Protestes gegen Auslieferung der dem Herzogthum Holstein gehörenden Gelder, sondern es ist auch in Betreff der dem Herzogthum Schleswig gehörigen und von Seiten des dortigen Gouvernements deponirten Gelder Protest erhoben worden gegen jede Auslieferung ohne Mitgenehmigung Oesterreichs.

— Die Controle des Fremdenverkehrs auf den hiesigen Bahnhöfen ist seit einigen Tagen eine äußerst verschärfte. In derselben Weise wie zu Hinckeldey's Zeiten ist die Bahnpolizei durch je einen Polizei-Lieutenant, unter Assistenz mehrerer Schutzmänner, vertreten. Alle nicht genügend legitimirt ankommenden Reisenden werden dem Polizei-Präsidium behufs Feststellung ihrer Persönlichkeit zugeführt, worauf Auswärtige zur Verhütung von dergleichen Widerwärtigkeiten aufmerksam gemacht werden.

— Briefe und Zeitungen nach Sachsen werden nicht mehr angenommen und auch von dort nicht mehr ankommen. Ebenso verweigert das Telegraphenamt die Beförderung von Depeschen nach Dresden.

Dresden. Der König Johann von Sachsen soll sich nach Baiern zu einem sicheren Asyl begeben haben. — Wo der Minister v. Beust geblieben ist, weiß man nicht; namentlich nicht, ob er mit dem König oder seinen eignen Weg gegangen ist, vielleicht nach Oesterreich, wohin er gehört.

— Den Oberbefehl über die sächsische Armee führt der Kronprinz von Sachsen.

— Die königlich sächsische Klassen-Lotterie-Ziehung wird auch während des Krieges vorgenommen werden, und zwar — auf dem Königstein.

München. Vom Ordinariat des Erzbisthums München-Freising ist ein Circular an die Seelsorger ergangen, die Bekämpfung des mehr und mehr unter großen Verheerungen um sich greifenden Zinswuchers betreffend.

Wien. Der Kaiser ist nach Olmütz abgereist.

— Der Eindruck, welchen die überraschenden Nachrichten von dem blitzschnellen Einrücken der Preußen in Sachsen, Hessen und Hannover hervorbrachten, ist ein unbehaglicher, mehr ein geradezu consternirender. Selbst die Journale können ihr Staunen und ihre Ernüchterung nicht verbergen. Sie sehen sich gezwungen, auszusprechen, daß die Vermuthung und Befürchtung, Preußen werde der militärisch und politisch wichtigen Punkte, der Mittel- und Kleinstaaten sich bemächtigen, um in größter Beruhigung das Weitere zu erwarten, urplötzlich eingetroffen. Die Menge, welche sich vor das Manifest des Kaisers drängt, ist enttäuscht und fragt laut, warum, trotz allen großen Worten, Oesterreich zaudere, da doch Muth die beste Bürgschaft für das Gelingen, und warum man sich von den Ereignissen überholen lasse? Das langathmige, von Entschuldigungen strotzende Schriftstück, welches an den Mauern klebt, giebt weder Aufklärung noch Beruhigung, es bewegt sich in bekannten Phrasen, wiederholt alten Kram, im Stile der verunglückten Noten des schreibseligen Ministeriums des Aeußern, und wird der Masse, welche Kürze liebt und nach „Neuem" lechzt, gradezu unverständlich. Die Regierung scheint seit dem Manifeste vor dem italienischen Kriege Nichts gelernt zu haben, nicht einmal schreiben. Gerüchte peinlichster Art durchkreuzen die Stadt, in den Gruppen scheut man sich nicht zu murren, und man weiß sich keiner ähnlichen gereizten Stimmung und Aufregung, wie sie heute herrscht, zu entsinnen. Mit fieberhafter Erregung wartet man auf Thaten, denn der Worte sind genug gemacht.

— Nachdem der preußische Botschafter mit seinen Secretairen Wien verlassen, befindet sich der Schutz der in Oesterreich lebenden preußischen Unterthanen bis auf Weiteres in den Händen der königl. bayerschen Gesandtschaft.

— Der Inhalt der sächsischen Schatzkammer, sowie große Baarvorräthe aus den sächsischen Kassen sind durch Prag gekommen und nach München und Kufstein transportirt worden. Sächsische Proviantvorräthe sind massenhaft in Prag angekommen. Zahlreiche sächsische Officiere sind in der böhmischen Hauptstadt angelangt und unterhandeln wegen Beschaffung von Verpflegungsmaterialien und Magazinen, wie versichert wird, für zu erwartende sächsische Truppen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 19. Juni.

— Wegen temporärer Untauglichkeit zum Kriegsdienste ist ein großer Theil von Officieren der Armee zur Disposition gestellt worden, jedoch mit Aussicht auf Wiederanstellung nach hergestellter Gesundheit.

— Um irrigen Auslegungen zu begegnen, erklärt ein offizieller Erlaß, daß die zum einjährigen freiwilligen Dienst berechtigten jungen Leute erst dann zur Aushebung kommen, wenn die Mannschaften eingestellt werden, welche bei dem durch die Verfügung vom 29. v. M. in Aussicht genommenen 2. Ersatz-Geschäft concurriren.

— Eine große Annehmlichkeit für Personen, welche mit den mobilen Truppen in Korrespondenz stehen, gewährt die neue Einrichtung von Couverts für Feldpostbriefe, welche auf allen Postanstalten, vier Stück 3 Pfge., zu haben sind. Auf diesen Couverts sind alle vom Absender zu machenden Angaben, wie z. B. Armee-Corps, Division, Regiment u. s. w., zur Ausfüllung vorgedruckt. Zweckmäßig ist es übrigens, wenn man in die von hier abgehenden Feldpostbriefe gleichzeitig ein zur Rückantwort bestimmtes Couvert mit der vollständigen Adresse, wie auch ein weißes Stück Papier und Bleistift beilegt, weil der Soldat im Felde häufig nicht in der Lage ist, Schreibmaterialien bekommen zu können, worin vielleicht auch die Ursache liegen mag, daß viele Angehörige noch gar keine Nachricht von ihren ausgerückten Familiengliedern erhalten haben. — Diejenigen aber, welche geschrieben haben, können nicht genug die Bewirthung und die Quartiere in Schlesien loben. Ein Arzt schreibt, daß er in seidenen Betten schläft und daß ihm täglich an der Tafel seines Wirthes, eines reichen Gutsherrn, mehrere Sorten Wein zur Auswahl dargeboten werden, wie auch sonst überall die liebenswürdigste Aufmerksamkeit gegen die Truppen von den Wirthen bewiesen wird.

— Die gestrige Sitzung des Handwerkervereins war so schwach besucht, daß der Herr Vorsitzende den anzeigten Vortrag nicht abhalten ließ und überhaupt den Rath ertheilte, die Versammlungen für den Sommer ganz auszusetzen.

— Es circulirt bei den Bewohnern der Langgasse eine Petition an unsere Behörden, um die beschlossene Verlegung des Wochenmarktes, und namentlich des ortsüblichen Blumenmarktes, nach dem Buttermarkte nicht stattfinden zu lassen. Abgesehen von dem häufig zu Stopfungen veranlassenden Marktverkehr können wir es jenen Bewohnern nicht verdenken, wenn sie sich nur höchst ungern von dem sommerlichen Blumenflore vor ihren Thüren trennen wollen.

— [Victoria-Theater.] Zu den besseren Schöpfungen der Salingré'schen Muse gehört unzweifelhaft die dieser Tage uns vorgeführte neue Posse: „Liebhabereien." Das Stück enthält neben einer äußerst geschmackvollen Ausstattung eine Menge komischer Situationen und ansprechender Couplets. Unter den Darstellern nennen wir besonders Herrn Tischendorf, der als „Meppe" wiederum einen Humor entwickelte, welcher die Lachmuskeln der Anwesenden vollständig beherrschte, während die Herren Schwartz als „Sperber" und Bossler als „Schlauberger" ebenfalls hervorhebend zu erwähnen sind. Fräulein Ruprecht stattete die Rolle der „Emma" mit der ihr eigenen Lebendigkeit und liebenswürdigen Frische aus; ein Gleiches gilt von Fräul. Barnow als „Malwine." Die übrigen Parthieen befanden sich in den richtigen Händen und wurden gleich gut durchgeführt. — Nachdem Fräulein Nyselt unsere Sommerbühne verlassen, sind es nur die Geschwister Frl. Elise und Helene Menzel, deren orchestische Leistungen lebhaften Beifall verdienen und finden.

— Der Gesammtausschuß des deutschen Sängerbundes hat an die „deutschen Sangesgenossen" folgende Ansprache erlassen: „Der Dämon der Zwietracht schwingt über das theure Vaterland die Brandfackel des Bruderkrieges. Der Genius des deutschen Liedes aber ruft in alle Gaue hinein: „Friede sei mit Euch!" Dieser Ruf, getragen von der Harmonie der versöhnenden Liebe, treffe das Ohr der Schuldigen, wie der Posaunenschall des jüngsten Gerichts! Was wir in Nürnberg und Dresden uns gelobt, daran halten wir fest für und für. Unsere Herzen und Hände sind Dem geweihet, was auf unserem Banner geschrieben steht: „Das ganze Deutschland soll es sein!" Dafür lasset uns einstehen im gerechten, heiligen Zorn — mit der Leier und, wenn ihre Saiten zerrissen herabhängen, — mit dem Schwert!"

— Ein bedauerlicher Vorfall hat sich gestern auf dem Gute Rottmannsdorf ereignet. Drei Grasmäher waren mit Herrn Meyer, dem Besitzer, auf der Wiese hinsichts des Lohnes in Conflict gerathen. Der Gutsherr wollte nicht in ihre Forderungen willigen und befahl, mit der Arbeit aufzuhören. Zwei Arbeiter gingen ruhig davon, doch der dritte stürmte mit der Sense auf Herrn Meyer los, worauf dieser zwei Schüsse aus einem Revolver gegen ihn abschoß, von denen der letztere traf, und zwar ganz in die Nähe des Herzens. Die Rettung des Verletzten soll noch nicht aufgegeben sein. Er wurde sofort auf's Gut gebracht, der Arzt aus Praust und ein anderer aus Danzig geholt und ihm jede mögliche Hilfe geleistet. Den Aerzten gelang es aber bis gestern nicht, den Rehposten herauszubringen. Während die Frau des Verletzten in Praust von dem Vorfalle hörte und zu ihrem Ehemanne eilte, traf diese Familie noch ein zweites Unglück. Eins ihrer kleinen Kinder lief unbewacht auf die Landstraße und wurde von einem Wagen übergefahren; es ist zwar nicht getödtet, liegt aber auch schwer verletzt darnieder.

Tiegenhof. Am vorigen Mittwoch, den 13. d. M., brach hier in der Nachtigall'schen Bäckerei (früher Kröker) ein Feuer aus, das sehr gefährlich zu werden schien, sich aber auf zwei Wohnhäuser am Markte und einige Hintergebäude beschränkte. Nur der angestrengtesten Thätigkeit gelang es, mit Hilfe der guten Spritzen, die Apotheke und den Thiel'schen Gasthof zu erhalten; dennoch beträgt der Schaden ca. 10,000 Thlr., den zwei Versicherungs-Gesellschaften zu tragen haben. — In dem Thiel'schen Gasthofe fand am vorigen Sonntage wieder eine Versammlung des conservativen Vereins statt, die sehr zahlreich besucht war und in welcher der Herr Geh. Reg.-Rath v. Brauchitsch die Anwesenden insbesondere zur Einigkeit bei den bevorstehenden Wahlen aufforderte. — Unser Handwerker-Verein hält Ferien bis Septbr. c., die Bibliothek ist aber für die Mitglieder jeden Donnerstag geöffnet. — Die beabsichtigte Dampfbootfahrt nach Cadienen oder Pillau unterbleibt der Zeitverhältnisse wegen. — Der Tiegefluß wird hier abermals auf Staatskosten gebaggert, wobei man wieder, wie früher schon, mehrere Baumstämme mit langen Aesten gefunden hat, ein Beweis dafür, daß hier ehedem viel Waldung gewesen. Das gefundene Eichenholz ist schwarz wie Ebenholz, und ist davon vor einigen Jahren eine Thüre im Schlosse Marienburg gefertigt worden. — Die Feldfrüchte stehen prächtig, und hat der Roggen schon mehr als Mannshöhe. Seit gestern hat man auch mit der Heuerndte begonnen, und scheint der Ertrag hiebei ebenfalls sehr günstig zu sein.

Elbing. Wie wir hören, wird von der Militairbehörde beabsichtigt, in Elbing ein Lazareth für leicht Verwundete einzurichten. Es sind zu dem Behufe bereits verschiedene Gebäude in Betracht gezogen.

Garnsee. Hier und in der Umgegend treten die Pocken wiederum und diesmal mit großer Heftigkeit auf, insbesondere grassiren sie unter den Erwachsenen. Wie die Nachfragen ergeben, sind die Pocken hie allein auf 10 Stellen zum Ausbruch gekommen.

— Auch hier machen sog. Schutzbriefe, die stich- und schutzfest machen sollen, augenblicklich die Runde. Das abergläubische Vertrauen auf die Wunderkraft derselben ist so festgewurzelt, daß mehrere bereits an die eingezogenen Reservisten und Landwehrmänner abgesandt sind.

Memel. In Erwägung der gegenwärtigen Calamitäten, die immer bedrohlicher auch die Wohlfahrt unserer Stadt gefährden, haben die städtischen Behörden beschlossen, eine Schuld von 20,000 Thalern unter Verpfändung von Dokumenten, theils bei Privatleuten, theils bei der Bank zu contrahiren.

Stargard. Vereinzelte Fälle von Cholera sind jetzt auch hier vorgekommen.

Bromberg. In unserer Stadt wird ein Militär-Reserve-Lazareth für 1000 Mann eingerichtet, und es hat sich in Folge dessen hier ein Verein zur Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger gebildet. Der Verein zählt zu seinen Mitgliedern hervorragende Bürger unserer Stadt, den verschiedenen politischen Parteirichtungen angehörend.

Gerichtszeitung.

Polizei-Gericht zu Danzig.

1) Der Kaufmann Abraham Wolfheim hat im Januar d. J. eine Ladung Kohlen, welche er von einem Schiffer gekauft hatte, mit einem Tonnenmaaß ausmessen lassen, welches zwar mit einem Aichungsstempel versehen, aber durch den längeren Gebrauch um $2\frac{5}{8}$ Metzen zu groß geworden war. Obwohl der Schiffer 25 Last und 9 Tonnen an Bord hatte, wurden mit dem Wolfheim'schen Maaß nur 24 Last und 1 Tonne herausgemessen. Dieser Umstand veranlaßte eine polizeiliche Recherche bei Wolfheim, woselbst noch 3 andere Kohlenmaaße vorgefunden wurden. Von diesen waren zwei ungeaicht, eins aber geaicht gewesen. Sämmtliche Maaße hatten durch längeren Gebrauch einen größeren kubischen Inhalt und wurden confiscirt. — In dem heutigen Termin hat der Vertreter des Abraham Wolfheim, Aron Moses Wolfheim, die Identität der Maaße mit den seinem Bruder

abgenommenen bestritten. Das Polizeigericht verurtheilte den Kaufmann Abraham Wolfheim wegen Besitzes ungeaichter Maaße, welche zum Gebrauch im geschäftlichen Verkehr geeignet sind, zu 10 Thlrn. Geldbuße und substituirte derselben im Armuthsfalle 1 Woche Gefängniß.

2) Eines Morgens fand der Bäcker Gronau sein Haus mit einer grauen Oelfarbe besudelt. Er mußte sofort waschen lassen, und da sich die Farbe mit Wasser nicht wegbringen ließ, Spiritus anwenden. Gronau paßte aber seitdem auf, und in der darauf folgenden Nacht sah die Frau Gronau von ihrem Fenster aus bei hellem Mondschein, wie der Schlossermeister Heinrich Bernhard Sinkenbrink mit einer schwarzen Flüssigkeit aus einer Spritze gegen die Fenster der Wohnung spritzte und diese und den Giebel des Hauses damit verunreinigte. Die schwarze Flüssigkeit ist als solche erkannt, wie sie in Schlosser-Werkstätten gebraucht wird, um das Eisenzeug schwarz zu machen. Gronau lief sofort auf die Straße, um den Sinkenbrink zu ergreifen, dieser entfloh aber. — Sinkenbrink wurde wegen groben Unfugs mit 5 Thlrn. Geldbuße event. 3 Tagen Gefängniß bestraft.

3) Der Färbermeister Falk ist angeklagt, daß er, obgleich als Tuchbereiter nicht geprüft, für verschiedene Kaufleute gegen Bezahlung Tuche bereitet hat. Falk machte den Einwand, daß er die Zeuge nur durch Dämpfe gezogen habe, und diese Verrichtung nicht unter den Begriff der Tuchbereitung fällt. Da indeß nach der Auskunft des hiesigen Magistrats das Durchlassen von Dämpfen durch Wollenstoffe, sofern dasselbe zum Zweck des Decartirens vorgenommen wird, als eine selbstständige Arbeit, deren Verrichtung Jedem ohne Nachweis der Qualification gestattet wäre, nicht angesehen werden kann, dasselbe vielmehr den ersten Theil des Decartirens bildet und Kenntnisse und Erfahrungen voraussetzt, welche handwerksmäßig erworben werden müssen und in dem nöthigen Umfange nur Tuchbereitern eigen sind, wurde Falk wegen unbefugten Betriebes des Tuchbereitergewerbes mit 3 Thlrn. Geldbuße bestraft.

Vermischtes.

*** Die „Stimme aus Tyrol", ein clericales Blatt, veröffentlicht eine Liste von Beiträgen zum Peterspfennig, und unter diesen findet sich eine Summe von 30 Gulden mit der Devise: „Ein sehr verschuldeter Sohn seinem noch verschuldeteren Vater."

*** [Einer, der nicht auf einen Schwur vorbereitet ist,] erschien vor Kurzem als Zeuge vor den Schranken des Criminalgerichts zu Berlin. Derselbe war von einem der Unterschlagung Angeschuldigten als Entlastungszeuge vorgeschlagen und bestätigte demnach die Auslassung des Angeschuldigten in allen Punkten. Als er nun aufgefordert wurde, seine Aussage zu beeiden, rief er ganz bestürzt aus: „Nein, meine Herren, da müssen Sie mich entschuldigen, auf einen Schwur bin ich nicht eingerichtet." Auf ernstliches Vorhalten Seitens des Vorsitzenden erklärte nun der Zeuge, daß er von der ganzen Sache, die er eben bekundet, nicht ein Wort wisse und daß dieselbe erlogen sei. Der Angeklagte habe ihn überredet, auszusagen, wie er gethan; er habe aber nicht geglaubt, daß er seine Aussage zu beschwören habe. Der Angeklagte wurde demnach der Unterschlagung für schuldig erachtet und zu zwei Monaten verurtheilt. Außerdem dürfte er noch wegen versuchter Verleitung zum Meineide in Untersuchung gezogen werden.

[Eingesandt.]

Mit der Desinfection der Kloakgruben unserer Stadt, welche weise Maßregel unserer Behörden als Fürsorge zur Gesundheitspflege nicht hoch genug anerkannt werden kann, sollte aber auch zugleich eine unerbittlich strenge Aufsicht darüber eingeführt werden, daß den Trummen nicht durch Ausschüttung der gröbsten Unreinlichkeiten Stoffe zugeführt werden, deren Ausdünstung den schädlichsten Einfluß auf unsere Sanitätsverhältnisse ausüben muß. Den Polizei- und Schutzmannschaften ist dies allerdings nicht in dem Grade möglich, daß jede Contravention durch sie zur Entdeckung resp. Bestrafung gebracht würde; aber wenn jeder Hausbewohner — namentlich der Wirth des Hauses — eine strenge Controlle ausübt und unnachsichtlich gegen eine Uebertretung eines derartigen gesundheitsschädlichen Verfahrens einschreitet, so kann dem beregten Uebelstande gründlich abgeholfen werden. Es widerstrebt gewiß Vielen, Ungehörigkeiten betreffenden Orts zu denunciren, weil man darin immer etwas Gehässiges zu erblicken glaubt; wo es sich indessen um so allgemein schädliche Dinge handelt, sollte Niemand Anstand nehmen, der Polizeibehörde davon die nothwendige Anzeige zu machen; nur so kann energisch dem Uebel gesteuert werden.

Eine Auflösung des Räthsels in Nro. 139: Tiber und Tiber ist nur eingegangen von L. B.

Meteorologische Beobachtungen.

18	4	335,26	+12,6	WNW. frisch, durchbrochen.
19	8	336,84	13,6	Süd stürmisch, do.
	12	336,90	16,5	do. bewölkt.

Kirchliche Nachrichten vom 11. bis 18. Juni.

St. Marien. Getauft: Kaufmann Neumann Sohn Arthur Carl. Schankwirth Eggert Sohn Felix Robert. Schneidermeister Lendzian Sohn Johannes Felix Ludwig.

Aufgeboten: Kgl. Prem.-Lieut. im Ingen.-Corps Wilhelm Leopold Bredau a. Thorn mit Igfr. Ida Marie Heyn. Tapezierer Joh. Heinr. Gustav Klein mit Igfr. Emilie Marie Moritz. Büreaugeh. Ludw. Adolph Seeger mit Igfr. Marie Louise Feldt.

Gestorben: Kaufm. Joh. Georg Möller, 56 J. 3 M. 20 T., Lungen-Entzündung. Unverehel. Amalie Louise Gäde, 76 J. 11 M. 23 T., Apoplexie. Kaufmann Hasse Sohn Martin August, 5 J. 6 M. 13 T., Empyem.

St. Johann. Getauft: Steueraufseher Schulz Sohn Friedrich Wilhelm Carl. Schuhmachermstr. Prengel Sohn John Arthur. Fleischermstr. Meyer Sohn Friedr. Wilhelm. Hrn. Dunkel Tochter Therese Mathilde. Schuhmachermstr. Golz Sohn Gustav Emil.

Aufgeboten Hr. Gust. Gottl. Poltrock mit Adeline Wilhelmine Noffke.

Gestorben: Schuhmachermstr. Hahn Tochter Johanna Friederike Wilhelm., 1 M., Stickhusten.

St. Catharinen. Getauft: Töpfermstr. Grünke Tochter Laura Amalie Olga. Zimmerges. Urtel Sohn Oskar George. Zimmerges. Breitfuß Tochter Auguste Henriette Amalie.

Aufgeboten: Bäckerges. Wilh. Jul. Bobbusch mit Igfr. Anna Maria Trosinska. Kaufmann Gerhard Enß mit Igfr. Johanna Emilie Duhse. Kürschnermstr. Herm. Schulz mit Igfr. Franziska Joh. Sus. Mollnhauer zu Leba.

Gestorben: Schuhmacherges. Wolski Sohn Otto Gerhard Eugen, 2 M. 4 T., Krämpfe. Schiffszimmerges. Rose Sohn Paul Arthur, 2 M. 12 T., Magendarmkatarrh.

St. Bartholomäi. Gestorben: Schankwirth Krause Tochter Olga, 1 J. 1 M., Lungen-Entzündung. Zimmerges. Schneider Sohn Max Julius, 1 M., allgem. Körperschwäche.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Tischler Mielke Tochter Maria Mathilde. Rentier Thomas Sohn Carl Gustav Adolph Reinhold. Buchhalter Schüttke Sohn Ernst Albert.

Gestorben: Jungfrau Carol. Charl. Kloß, 71 J., Alterschwäche.

St. Elisabeth. Getauft: Landwehrmann Klatt Sohn Carl Friedrich. Capt.-Lieut. Weickmann Tochter Maria Louise.

Aufgeboten: Magazin-Verwalter Gustav Hinze mit Igfr. Ida Eick.

Gestorben: Feldwebel Voigt Sohn Theod. Waldemar, 10 M., Abzehrung. Hautboist Friedr. Gawischn, 25 J. 6 M. 3 T., Lungenkatarrh. Sergeant Schulz unget. Tochter, 1 T., Krämpfe.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 16. Juni:
9 Schiffe m. Getreide u. 2 Schiffe m. Holz.

Angekommen am 17. Juni:
Giton, Trial, v. Bordeaux, m. Gütern. Findley, Vine, v. Blyth; Bartolomäus, Triton, v. Grangemouth; Ericksen, 3 Venner; Tronsegaard, Familien; u. Hansen, Großherzogin Alexandrine, von Hartlepool; Schmidt, Wilhelmine, v. Tayport; u. Radmann, Minna, v. Grimsby, m. Kohlen, Nöhlzen, Klawitter, v. Liverpool, m. Salz. — Ferner 13 Schiffe mit Ballast.

Angekommen am 18. Juni:
Postema, Nieltje Cornelia, v. Newcastle, m. Kohlen. Zessin, Borussia, v. Gloucester, m. Salz. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast.

Angekommen am 19. Juni:
de Jonge, Willemina, v. Tayport; Tjades, Anna, v. Newcastle; u. Dalitz, Victoria, v. Shields, m. Kohlen. Rasch, Johanna, v. Liverpool, m. Salz. Tuntler, Hermina, v. London, m. Cement. Will, Venus, v. Malaga, mit Früchten 2c. de Vries, Catharina, v. Newcastle, m. Gütern. Petersen, Rönne, v. Grönland, m. Creolit. — Ferner 6 Schiffe m. Ballast.

Auf der Rhede:
Roth, Ryppen, v. Westerwieck, m. Ballast.

Gesegelt: 8 Schiffe m. Ballast u. 3 Schiffe m. Getreide.
Ankommend: 4 Schiffe. Wind: WSW.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 18. Juni.

Firth of Forth u. Kohlenhafen 3 s. u. 2 s. 9 d., Ostküste 3 s. 3 d., London 3 s. 9 d. u. 3 s. $10\frac{1}{2}$ d. pr. 500 Pfd. Weizen. Alicante Frcs. $1.87\frac{1}{2}$ Cts. pr. Stück halbrunde Sleeper. Guernsey 19 s. pr. Load fichten u. 25 s. pr. Load eichen Holz. Hartlepool 12 £ u. Grimsby 13 £ pr. Mille Pipenstäbe. Hamburg 9 Thlr. pr. Last Roggen u. Copenhagen 8 ß. pr. Tonne Roggen.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 19. Juni.

Weizen, 300 Last, 129.30—132.33pfd. fl. 480—520; 126.27pfd. fl. 450; 122.23pfd. fl. 360—400; 119pfd. fl. 330; 115.16pfd. fl. 315 pr. 85pfd.
Roggen, 127pfd. fl. 285 pr. $81\frac{5}{6}$pfd.
Gerste, 105pfd. fl. 255; 107pfd. fl. 258; 110pfd. fl. 270 pr. 72pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 19. Juni.

Weizen bunt 120—130pfd. 55—80 Sgr.
hellb. 120—132pfd. 60—87 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120.26pfd. 46—49 Sgr. pr. $81\frac{5}{6}$pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 55—58 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 50—54 Sgr. }
Gerste kleine 100—110pfd. 38—45 Sgr.
do. große 105—112pfd. 41/42—46 Sgr. pr. Schffl.
Hafer 70—80pfd. 30—33/34 Sgr. pr. Schffl.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:
Rentmeister Sander a. Fürstenstein. Rittergutsbes. Gottliebsohn aus Niepotzlowitz. Die Portepee-Fähndr. v. Byern a. Genthin und v. Kahlden aus Arnswalde. Frau Mehl u. Frau Alexander a. Bromberg.

Hotel de Berlin:
Die Kaufl. Luchtenberg a. Cöln, Salomon aus Berlin u. Bodenbach a. Crefeld. Dr. Schulz a. Berlin.

Walter's Hotel:
Die Rittergutsbes. Baron v. Puttkamer n. Gattin a. Stolp u. von Lassewski a. Kistowo. Pfarrer Austen a. Marienau. Dekan Wien a. Marienburg. Maschinenfabrikant Vollbaum a. Elbing. Frau Oberstlieut. Morgen n. Fam. aus Neiße.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:
Rentier Volbrecht a. Mewe. Fabrikant Bockmann aus Berlin.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.